



- Der Luchs in Hessen
- Schutzgebietsbetreuer
- Renaturierung der Lahn
- Wintervögel beobachten

Auf ein Wort



Liebe Naturfreunde, in aller Heimlichkeit tut sich Spektakuläres in Hessens Wäldern. Noch vor kurzem kaum für möglich gehalten, sind Luchs und Wolf wieder heimisch geworden. Viele Menschen haben eher romantische Vorstellungen von deren Lebensraumsprüchen. Dabei brauchen sie vor allem ausreichend Nahrung, Störungsfreiheit bei der Jungenaufzucht und Wanderwege zur Ausbreitung. Vieles Andere gehört ins Reich der Fabeln. Eine Koexistenz mit dem Menschen ist problemlos möglich, wenn er auf ihre Ansprüche etwas Rücksicht nimmt. Doch sehe ich viele Straßenbauprojekte mit Sorge. Dabei sind es nicht nur die Straßen als solche, die die Lebensräume auch für Wildkatzen und Hirsche, Frösche und Molche immer mehr zerschneiden. Landauf landab werden Leitplanken auf den Mittelstreifen durch hohe Betonleitwände ersetzt – unüberwindliche Hindernisse für alle flugunfähigen Tiere. Und das noch ohne jegliches Genehmigungsverfahren, weil es sich nur um technische Änderungen handelt! Von Biotopvernetzung wird geredet, flächenhaft passiert genau das Gegenteil. Die geplante Grünbrücke über die A7 bei Fulda ist leider eine begrüßenswerte Ausnahme. Im dicht besiedelten Hessen zeigt sich hier eine dringende Zukunftsaufgabe zur Sicherung der Artenvielfalt.

Gerhard Eppler
NABU-Landesvorsitzender

Wird Hessen Wolfs-Land?

Der erste hessische Wolf "Reinhard" ist ein echter Ossi

Schaurig-schönes, stimmungsvolles Wolfsheulen schallt durch den nordhessischen Reinhardswald. Seit vier Jahren lebt wieder ein Wolf in Hessen. Anhand einer Genanalyse von Kotspuren und einem Haarbüschel wurde im Juni 2010 nachgewiesen, dass der Rüde kein Zooflüchtling ist, sondern aus der Wolfspopulation im deutsch-polnischen Grenzgebiet stammt. Er ist also tatsächlich über hunderte von Kilometer durch die neuen Bundesländer zu uns gewandert! Inzwischen wurde er schon über sechzig Mal beobachtet.

1841 wurde der letzte Wolf in Hessen geschossen. Er hängt heute hinter Glas im Landesmuseum Darmstadt. 150 Jahre nach seiner Ausrottung gibt es endlich wieder Wölfe in Deutschland. In Sachsen und Brandenburg leben inzwischen sechs Wolfsfamilien. Im letzten Jahr kamen 26 Wolfswelpen zur Welt. Im Alter von ein bis zwei Jahren gehen die meisten auf Wanderschaft – zum Beispiel bis nach Hessen.

Unser hessischer Wolf hält sich gern in der Gegend des Tierparks Sababurg auf. Auch dort leben Wölfe, und möglicherweise locken ihn die Rufe der Artgenossen. Er streift aber auch durch die Grenzregion zu Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Dabei jagt er zum Beispiel Rehe. Aber auch zwei alte, schwache gerissene weibliche Hirsche wurden gefunden. Leichte Beute für den Wolf sind auch junge Wild-

schweine. Etwa 60 Schafe hat er bisher gerissen. Das Land zahlt Schäfern hierfür eine Entschädigung von 80-150 Euro aus dem Artenschutz-Etat. Finanziert werden auch höhere Zäune, um Schafe zu schützen. Auf diese Weise hat der Wolf bisher in Hessen eine breite Akzeptanz gefunden.

Anders in anderen Ländern: In Sachsen gibt es eine Initiative, die den Wolf verteufelt, als lebten wir noch im Mittelalter. Hier wird mächtig Angst geschürt, der Wolf könne kleine Kinder fressen. Dabei weichen Wölfe als vorsichtige Tiere den von Menschen intensiv genutzten Flächen aus. Trotz der rund 20.000 Wölfe, die in Europa leben, gab es während der letzten 50 Jahre nur vier tödliche Angriffe auf Menschen. Eine norwegische Studie zeigte, dass der größte Teil von Wolfs-Angriffen auf die Tollwut zurückzuführen ist. Tödliche Angriffe auf Menschen durch Hunde sind sehr viel häufiger.

Es ist nicht anzunehmen, dass der seltene Jäger Deutschland flächendeckend besiedeln wird. Von großer Bedeutung sind für ihn walddreiche Gebiete mit wenigen Siedlungen. Echte Wildnis ist bei uns eine große Seltenheit: Weniger als 0,5% der Landfläche Deutschlands sind ungenutzte Wildnis – so z.B. der Nationalpark Kellerwald-Edersee. Der NABU macht sich mit der Kampagne www.willkommen-wolf.de für die Wölfe stark. (mh)



Bald noch mehr Wölfe in Hessen?

Der Luchs in Hessen

Ein großer Beutegreifer kehrt in unsere Wälder zurück



O. Schreier



O. Schreier

Vor etwa fünf Jahren wurde in Folge gezielter Öffentlichkeitsarbeit bekannt, dass in Hessens Wäldern der Luchs gesichtet wurde. Die Landesarbeitsgruppe (LAG) Wald und Wild des NABU Hessen sammelt seither die Luchsmeldungen, ebenso wie der Arbeitskreis Hessenluchs (www.luchs-in-hessen.de), in dem auch Vertreter des NABU aktiv sind. Durch gezielte Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit konnte in den letzten Jahren eine Vielzahl von Luchshinweisen entgegen genommen und ausgewertet werden. Unsere größte europäische Katzenart scheint, wenn auch sehr langsam, in Hessen bzw. dem mitteldeutschen Raum wieder Fuß zu fassen. Für detaillierte Aussagen bezüglich Verbreitung, Reviergrößen und Anzahl der in Hessen vorkommenden Luchse ist es allerdings noch zu früh, da es bislang kein Monitoring zu dieser Tierart gibt und alle Hinweise mehr oder weniger Zufallsbegegnungen sind.

Solche Hinweise können z. B. Lautäußerungen (hauptsächlich vor und wäh-

rend der Ranz (von Dezember bis April), Fährten im Schnee oder ein offensichtlich gerissenes Reh sein. Da der Luchs in der Regel mehrere Tage an seiner Beute frisst, hat der NABU für diese Zwecke mehrere Fotofallen angeschafft, die an einem Riss postiert werden können. Wichtig ist es dabei, dass möglichst wenig am Fundort verändert, der örtliche Jagdpächter informiert und umgehend einer der NABU-Luchsbeauftragten kontaktiert wird. Bei einer gefundenen Fährte sollte diese möglichst über eine längere Strecke verfolgt und das typische Spurenbild sowie Aufnahmen einzelner Pfotenabdrücke mit Größenangaben dokumentiert werden. Da Luchse auf ihren Streifzügen, ebenso wie Menschen und Hunde, gerne die bequem zu laufenden Forst- und Waldwege nutzen, sollten Sie beim nächsten Winter Spaziergang die Augen auch mal auf den Boden richten.

In den letzten Jahren wurden aus nahezu allen hessischen Landkreisen Luchshinweise gemeldet. Es gab sogar einige Meldungen, wonach Nachwuchs führende Luchse gesehen wurden. Die Wahrscheinlichkeit, in freier Natur einen der zumeist sehr scheuen Luchse zu Gesicht zu bekommen, ist zwar recht gering, aber wie die Beobachtungsdaten belegen, nicht

unmöglich. Im Gegensatz zu der Einschätzung einiger Jagdausübungsberechtigter wird der Bestand an Schalenwild durch den Luchs bedingt durch seine Reviergröße und seine Jagdstrategie sicherlich nicht nachweisbar dezimiert werden. Ein Luchs, der in der Regel ein sehr großes Revier von etwa 100 Quadratkilometern und mehr hat, erbeutet ungefähr 60 Rehe pro Jahr, im Gegensatz dazu kommen in Hessen jährlich ca. 16.000 Rehe allein durch den Straßenverkehr zu Tode.

Die Wiederbesiedlung unserer Wälder durch Beutegreifer wie den Luchs stellt eine willkommene und zur Gesunderhaltung des Schalenwildes wichtige Bereicherung unserer heimischen Tierwelt dar. International betrachtet setzen wir mit dem konsequenten Schutz großer Beutegreifer bei uns zudem ein wichtiges Zeichen, denn: Wie können wir von anderen Nationen den Schutz von Tigern und Löwen verlangen, wenn wir es in Mitteleuropa nicht schaffen, uns mit Luchs und Wolf zu arrangieren? Nicht zuletzt deshalb wurde der Luchs zum Wildtier des Jahres 2011 gewählt.

Die NABU-LAG Wald und Wild ist sehr an Beobachtungsdaten aller Art zum Luchs in Hessen interessiert. Bitte dokumentieren und melden Sie daher ihre Beobachtungen an den NABU-Landesverband, Tel. 06441-67904-0, E-Mail: Presse@NABU-Hessen.de (Ottfried Schreier)



O. Schreier

Rothirsche – Verborgene Schönheiten

Der "König der Wälder" darf in Hessen nur in festgelegten Reservaten leben



Eine schöne Möglichkeit also, Hirsche zu erleben. Insbesondere im September zur Brunftzeit ist dieses Erlebnis beeindruckend: Dann kämpfen ältere männliche Hirsche etwa vier Wochen lang um die Hirschweibchen. Der Stärkste wird der „Platzhirsch“. Vor lauter Kämpfen kommt er kaum zum Fressen. Verletzungen gibt es selten, meist werden schwächere Tiere vertrieben. Nur die ranghöchsten Platzhirsche bekommen die Möglichkeit, sich zu paaren. Das Hirschgeweih besteht aus Knochen und ist von durchbluteter Haut umwachsen. Durch das „Fegen“ an Ästen reiben und schlagen die Hirsche diese Haut im Frühsommer ab. In jedem späten Winter wird das Geweih abgeworfen. Kurz darauf wächst es erneut.

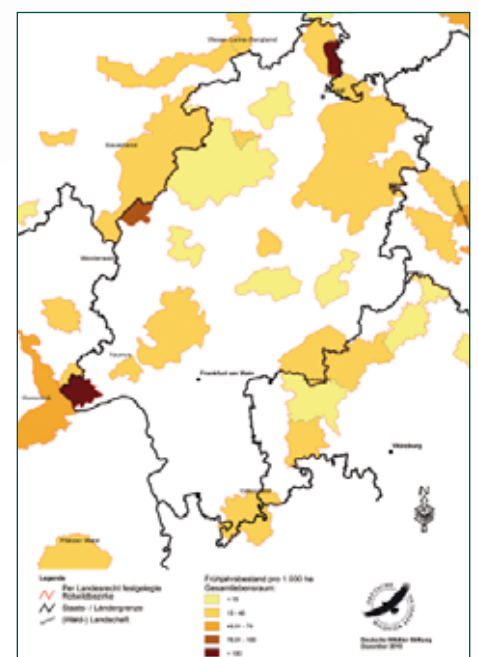
Ein natürliches Verhalten der Rothirsche außerhalb von Reservaten wird es nur geben, wenn mehr Toleranz bezüglich der unvermeidlichen forstwirtschaftlichen Schäden entwickelt wird. Es ist daher wichtig, dass die Forstwirtschaft nicht nur der Holzproduktion gerecht wird, sondern in verstärktem Maße auch dem Schutz der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt. Warum eigentlich bekommt der Rothirsch nicht das gleiche Lebensrecht wie die Buche, der Schwarzspecht oder geschützte Holzkäfer? (mh)

Über 200 kg schwer kann das größte hessische Wildtier werden: Der imposante Rothirsch ist vielleicht von Kalenderblättern bekannt – aber wer hat ihn eigentlich jemals wild gesehen? Der Rothirsch hat in Mitteleuropa 90 Prozent seines ursprünglichen Lebensraums verloren. Die eindrucksvollen Tiere wurden aus der offenen Landschaft verbannt: Sie leben verinselt in ausgewiesenen „Rotwildbezirken“ im Mittelgebirgswald, oft im Nadelwald. Unter natürlichen Verhältnissen würden Hirsche meist im Offenland leben. Beim Verlassen eines Rotwildgebietes sind sie zum Abschuss frei. Auch innerhalb der Rotwildbezirke werden sie nach einem Abschussplan bejagt – rund 6000 Hirsche pro Jahr in Hessen. Die Folge ist, dass die Hirsche scheu und überwiegend nachtaktive geworden sind. Sie verstecken sich in dichten Waldbereichen, was dort wiederum zu höheren Schältschäden an Bäumen führt. Da wird dann rasch der Ruf nach höherem Abschuss laut. Schlechte Karten für den König des Waldes.

Während wir uns fasziniert im Fernsehen Filme über wandernde Großtiere in

fernen Ländern ansehen, sperren wir unsere heimischen Hirsche ein und verhindern deren großräumige Wanderungen, die Hunderte von Kilometern betragen können. Der Nationalpark Kellerwald-Edersee bietet nun die Chance, dem Rothirsch wieder die Möglichkeit zu geben, sein natürliches Verhalten zu entwickeln. Schrittweise soll im Nationalpark auf Jagd und Wildtiermanagement verzichtet werden. Bis 2018 werden auf 75% der Fläche keine jagdlichen Eingriffe mehr stattfinden. Ziel ist, dass die Hirsche ohne Jagddruck wieder die Angst vor der Flinte verlieren und tagaktiv werden. So können sie für Besucher erlebbar werden. Gelungen ist dies bereits im „Tal der Hirsche“ nördlich von Berlin, wo innerhalb weniger Jahre die Tiere aus der Deckung ins offene Gelände kamen. Auch im Südschwarzwald stellen sich die Hirsche nach Einrichtung einer 500 Hektar großen Jagdruhezone wieder tagsüber auf Äsungsflächen ein.

Da der Nationalpark nicht wirtschaftlich genutzt wird, sind Schäden an Bäumen so lange irrelevant, wie die Waldentwicklung insgesamt nicht gefährdet wird.



Neuntöter, Türkenbund und Kaisermantel

NABU Oberelsungen pflegt das Schutzgebiet "Rohrköppel"



Neuntöter, Türkenbundlilie und Kaisermantel sind nur einige der Arten im NABU-Schutzgebiet „Rohrköppel“ bei Zierenberg, das vom NABU Oberelsungen erworben wurde. Eine teilweise bewaldete Kalkkuppe mit Magerrasen, angrenzenden blumenbunten Goldhafer- und Streuobstwiesen, Baumreihen und Hecken bilden einen vielfältigen Lebensraum für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt. Die NABU-Gruppe betreut das Gebiet, das seit 1990 zum Teil als Flächenhaftes Naturdenkmal ausgewiesen ist, seit zwanzig Jahren. So wurden bereits seit 1992 auf einigen Grundstücken eine Streuobstwiese und 300 Meter Hecken angelegt. Doch erst



mit dem Erwerb der Kuppe konnten ab 2009 notwendige Pflegemaßnahmen wie das Entbuschen des mit Schlehe und Liguster zugewachsenen Südhangs und das Ersetzen der abgestorbenen Fichten durch Laubbäume durchgeführt werden.

Die Wiesen werden extensiv durch Mahd und Nachweide durch NABU-eigene Rhönschafe und Heidschnucken oder einen befreundeten Schäferbetrieb gepflegt. Durch den Blütenreichtum hat sich das Gebiet besonders gut für Tag- und Nachtfalter entwickelt. Botanisch hat das Gebiet mit geflecktem Ferkelkraut, weißen Waldvöglein und Türkenbundlilie auch einige Kostbarkeiten aufzuweisen. Von



den Vogelarten ist der Neuntöter neben den typischen Heckenvogelarten wie Grasmücken und Goldammer regelmäßiger Brutvogel. Turmfalke, Rotmilan und Raubwürger werden immer wieder als Nahrungsgäste beobachtet.

In den nächsten Jahren soll ein Artenmonitoring durchgeführt werden, um zu beweisen, dass Naturschutz vor Ort auch erfolgreich sein kann. Die Oberelsunger NABU-Aktiven mit ihrem Vorsitzenden Markus Dietrich sind mit den bisherigen Maßnahmen und Ergebnissen schon jetzt zufrieden und stolz darauf, einen wertvollen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt geleistet zu haben. (Otto Reinhard)

Hilfe für Hummeln, Wildbienen und Wespen

NABU Mörfelden baut Insektenhotel zum Schutz der heimischen Artenvielfalt

Menschliche Eingriffe in unsere Natur, wie intensiver Pestizideinsatz in der Landwirtschaft oder aufgeräumte Landschaften durch Monokulturen, vernichten zunehmend die Lebensräume unserer heimischen Insekten. Einige stehen schon auf der Roten Liste. Viele dieser Insekten sind als Nützlinge in der freien Natur und im Gartenbau anzusehen, indem sie für die Bestäubung sorgen oder als natürliche Schädlingsbekämpfer fungieren – z. B. Hummeln, Wildbienen, Schlupf-, Falten-, Grab- und Wegwespen.

Deshalb haben Mitglieder des Mörfelder NABU in vielen Arbeitsstunden während des Winters und des Frühjahrs ein Insektenhotel als Nist- und Über-

winterungshilfe für diese Nutzinsekten gebaut. Es handelt sich hierbei um ein überdachtes Holzgestell, das in mehrere Fächer unterteilt ist. Diese Gefache sind mit verschiedenen Materialien gefüllt, die garantiert frei von Holzschutzmitteln sind und den Tieren als Nisthilfe und Unterschlupf dienen. Im Einzelnen sind dies: Stroh, Schilfrohr, Reisig, gelochte Baumscheiben und Äste, sowie Lochziegel und Steine mit vielen Hohlräumen.

Das fertige Insektenhotel wurde auf der vereinseigenen Feldholzinsel am



Egelsbacher Weg aufgestellt und kann besichtigt werden. Mit diesem Projekt wollen die NABU-Mitglieder den Mitbürgern praktischen Naturschutz anschaulich nahebringen. (Heidmarie Theiß)

Drei Naturschutzpreise für NABU Odenwald

Auszeichnung für Streuobstwiesen- und Amphibienschutz durch den Landrat



Im Oktober fand in Reichelsheim im Odenwald das 10. Internationale Pomologentreffen statt. Aus sieben europäischen Ländern waren Obstsortenkundler angereist, um Erfahrungen über die Erhaltung historischer Obstsorten auszutauschen. Der Reichelsheimer Streuobsttag stand unter dem Motto „Vielfalt in aller Munde“. Ein wichtiger Programmpunkt waren die Prämierungen im Rahmen des Odenwaldprogramms „Mensch – Natur – Kulturlandschaft“ und die Prämierung „Schönste Streuobstwiese im Odenwaldkreis“.

Man staunte nicht schlecht, dass gleich drei NABU-Mitglieder unter den Preisträgern zu finden waren. Karl Born, Vizevorsitzender des Kreisverbandes, erhielt eine Auszeichnung für die Pflege seiner Streuobstwiese, die ein Eldorado für eine große Anzahl Vogel-, Insekten und Pflanzenar-

ten bietet. Stellvertretend für den NABU Odenwald wurde der Kreisvorsitzende Gerhard Germann für die Schaffung und Pflege von Biotopen für Gelbbauchunken sowie weitere Amphibien und Reptilien in der Grünschnitt-Kompostierungsanlage Brombachtal geehrt.

Schließlich wurde der NABU-Aktive Theo Groh für die „Schönste Streuobstwiese im Odenwaldkreis“ ausgezeichnet. Die Pflege und der Erhalt von alten Hochstammobstbäumen, die Kennzeichnung der Bäume, die Schaffung von Nistmöglichkeiten gaben hierfür den Ausschlag. Alle Geehrten erhielten neben einer Urkunde ein Geldgeschenk und einen Hochstamm-Obstbaum. Zwei der Bäume wurden bereits auf einer vom NABU Steinbuch betreuten Streuobstwiese in Michelstadt gepflanzt. (Lothar Müller)

Sozialpraktikum für Tiere und Pflanzen

Schüler erhielten Einblick in Naturschutzarbeit des NABU Hilders

Vier Schüler der Klasse 10 Rb der Realschule Hilders in der Rhön absolvierten das im Rahmen ihrer Schulausbildung vorgesehene Sozialpraktikum in diesem Jahr bei der Hilderser NABU Gruppe.

Ein interessantes und abwechslungsreiches Programm sollte den Schülern helfen, notwendige Anforderungen an Lebensräume verschiedener Tier- und Pflanzenarten zu erkennen und das Zusammenwirken von Mensch und Natur zu verstehen. Insbesondere ging es auch darum, welche Auswirkungen die Eingriffe des Menschen in die Natur haben können.

Natürlich sollten die Schüler auch lernen, wie man solche Lebensräume schaffen kann. So wurde eine künstliche Brutröhre für den selten gewordenen Eisvogel gebaut und an geeigneter Stelle eingegraben. Erfreulicherweise hat der Eisvogel sein neues Revier mittlerweile zur Freude aller Beteiligten schon angenommen. Auch konnten sich die Schüler

darüber informieren, mit welchen einfachen Mitteln Lebensräume für Amphibien geschaffen werden können. Sie konnten dies sofort in die Praxis umsetzen. Auf dem „Lehrplan“ stand zudem der Lebensraum im so genannten „Grünen Band“ an der ehemaligen Zonengrenze zwischen Hessen und Thüringen.

Auch der Schutz der Fledermäuse war ein Thema. Hierzu wurden verschiedene Winterquartiere besucht und anhand der Bestandszahlen die nicht immer erfreuliche Entwicklung der Fledermausbestände in der Rhön erklärt.

Besonderen Spaß bereitete auch der Bau von Nisthöhlen, sowohl für Singvögel wie auch für Greifvögel. Einen Nistkasten für den Turmfalken konnten die Schüler auch gleich aufhängen. „Es hat uns sehr viel Spaß gemacht, wir haben viel gelernt“ lautete das Fazit der vier künftigen Rhöner Naturschützer am Ende des Sozialpraktikums beim NABU. (Georg Hohmann)



NABU stellt Laubfrosch bei Öko-Messe vor

Werbung für den selten gewordenen Wetterfrosch im Main-Kinzig-Kreis



Auch im Jahr 2010 hat der NABU-Kreisverband wieder an der Messe "Öko-Trends" in Gelnhausen teilgenommen. Themenschwerpunkt war diesmal der Laubfrosch, der auch im Main-Kinzig-Kreis noch stellenweise vorkommt.

Viele kennen den vermeintlichen Wetterfrosch im Einmachglas. So ist der Laubfrosch – wissenschaftlich *Hyla arborea* – wohl die bekannteste, aber längst nicht die häufigste heimische Amphibienart. Wie die meisten der weltweit rund 5.500 Amphibienarten wird unser einheimischer Sympathieträger mit dem niedlichen Äußeren immer seltener. Heute gilt bereits ein Drittel aller Amphibien-

arten als bedroht. Hauptursache ist dabei die Zerstörung der Lebensräume. In den letzten Jahren machen in den artenreichen Tropen aber zusätzlich auch tödliche Pilzinfektionen den Fröschen und Kröten zu schaffen. Im Main-Kinzig-Kreis bemühen sich NABU-Aktive bereits seit vielen Jahren darum, den Lebensraum des Laubfrosches zu erhalten. Unter dem Motto "Ein König sucht sein Reich" arbeitet der NABU an verschiedenen Stellen im Kreisgebiet an Amphibien-Schutzprojekten.

Eine wichtige Säule beim Schutz bedrohter Arten sind die Öffentlichkeitsarbeit und die Werbung von Akzeptanz, betont Adolf Beck vom NABU-Kreis-

verband und Norbert Weber vom NABU Hanau-Steinheim. Die „Öko-Trends“ in Gelnhausen bietet dafür den geeigneten Rahmen. Und so freuten sich beide NABU-Experten über den regen Zuspruch am NABU-Stand.

Vor allem Kinder interessierten sich für den Laubfrosch und seinen Lebensraum. Besonders beliebt war das Basteln von grünen Papier-Laubfröschen. Und wer weiß? Vielleicht wird aus dem einen oder anderen kleinen Bastler später einmal ein ebenso eifriger Laubfrosch-Schützer. Die Laubfrösche im Main-Kinzig-Kreis jedenfalls können jede Unterstützung gut gebrauchen. (Dr. Matthias Kuprian)

Herbert Fritzlar – ein großer Freund der Natur

Gründer des NABU-Kreisverbandes Fulda starb im Alter von 95 Jahren



Herbert Fritzlar (m) mit Karlheinz Kern (l) und Hartmut Mai (r) beim 90. Geburtstag im Umweltzentrum Fulda

Im Oktober 2010 starb mit Herbert Fritzlar ein großer Naturfreund und Mann der ersten Stunde in der Naturschutzbewegung des Landkreises Fulda. 1980 gründete er mit anderen den Kreisverband des Naturschutzbund (NABU), der damals noch „Deutscher Bund für Vogelschutz“ (DBV) hieß und war Vorsitzender bis 1991. Heute hat der NABU-Kreisverband Fulda über 3000 Mitglieder. Der Kreisverband würdigte Fritzlar 1991 mit dem Ehrevorsitz.

Fritzlar's besonderes Interesse galt den Amphibien, so dass er zu denen zählte, die die Erweiterung des Naturschutzbegriffs, der sich im Wechsel der Verbandsnamen vom DBV zum NABU ausdrückte, mit Leben füllten. Die in der Region heute längst etablierte Arbeitsgemeinschaft Amphibienschutz, in der Tierschützer und Behördenvertreter kooperieren, ist ein Beispiel für Fritzlar's Wirken. 1981 gründete er die

Arbeitsgemeinschaft der Naturschutzverbände im Landkreis mit und bewirkte damit viel für die Zusammenarbeit der verschiedenen ehrenamtlichen Naturschutzverbände. Kennzeichnend ist auch der Einsatz zum Wohle des Umweltzentrums Fulda e.V., dessen Entstehung und Entwicklung er tatkräftig förderte und begleitete. (Volker Strauch)

Zwanzig Jahre Bachpatenschaft an der Kinzig

NABU Bad König kümmert sich um Mittelgebirgsfluss im Odenwald



K. Hilbert



K. Hilbert

Die NABU-Gruppe Bad König/Nieder-Kinzig blickt dieser Tage auf eine zwanzig-jährige Patenschaft an der Kinzig zurück. Die „Odenwälder Kinzig“ ist ein Nebengewässer der Mümling, die bei Stockstadt in den Main mündet. Das Hauptanliegen des NABU war und ist es, den naturnahen Verlauf des Gewässers, auf ca. 2400 Meter zu erhalten, sowie Bürger und Bachanlieger über natürlichen Gewässerschutz zu informieren.

So wurden in den letzten zwei Jahrzehnten mit Kinder- und Jugendgruppen Informationstage mit Gewässeruntersuchungen veranstaltet. Die jährlich durch den Wasserverband Mümling durchgeführten Gewässerschauen werden von uns begleitet. Mit den teilnehmenden Gremien werden auch Verbesserungen im und am Gewässer erarbeitet und nach Möglichkeit durchgeführt. So entstand in den 90er Jahren oberhalb des Ortskerns von Nieder-Kinzig die – nach einem Mitarbeiter der

Wasserbehörde – so genannte Knipferinsel, wo in Natur schonender Handarbeit das Gewässer umgestaltet wurde.

Viele Maßnahmen wie Gehölzpflanzungen, Begrünung der Brücke im inneren Ortsbereich sowie Verbesserung an Bachsohlen- und Uferbereich zeugen von der auch praktisch geleisteten Arbeit unserer NABU-Gruppe. So brachten wir z. B. Wasseramselkästen unter der neuen Kinzigbrücke zur Pudemühle an.

Mit der in 2010 durchgeführten Renaturierung des Gewässers im Zuge der Straßeninstandhaltung ging für die NABU-Gruppe ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Im Zuge eines kleinen Flurbereinigerungsverfahrens werden in naher Zukunft zwei Barrieren entfernt, um die Durchgängigkeit des Gewässers für Fische wieder herzustellen. Ein Ziel unserer Gruppe für 2011 ist die Anpflanzung von Kopfweiden auf einem vereinseigenen Gelände in der Kinzigau. (Klaus Hilbert)

Den Brutplatz des Rotmilans genau bestimmen

NABU Kassel veranstaltete Workshop zum Einsatz von GPS im Naturschutz

„Viel Spaß beim Kartieren“ – so lautete der Eingangs- und Schlusssatz beim gemeinsamen Tagesworkshop "Kartieren mit GPS" vom NABU Kreisverband Kassel und dem HGON-Arbeitskreis Kassel. Was ist GPS eigentlich? Wie funktioniert es? Welches Gerät ist das Richtige für den Einsatz in Sachen Natur? Diese vielen W's wurden nur noch vom Wetter übertroffen, das an diesem grauen Novembertag seine ganze triste Kraft aufbrachte und es dennoch nicht schaffte, den jeweiligen genauen Standort vom Kartierer, der Ulme am Wegesrand, der Erdkröte am Kellerschacht des Naturparkzentrums auf dem Hohen Dörnberg und all den anderen "Sehenswürdigkeiten" nicht zu dokumentieren.

Viele von uns sind seit Jahren mit Block und Bleistift unterwegs, notieren ihr Gesehenes – wie auch Gehörtes – mit einer individuellen Genauigkeit und häufig einer Flurbezeichnung, die leider niemals einen Dritten diese Stelle jemals finden lassen wird. Dass eine solche Beschreibung des Standortes eines Knabenkrauts oder eines Brutplatzes vom Rotmilan auch auf den Meter genau sein kann, haben wir mit dem Seminar aufzeigen wollen. Und – so der Tenor aller Beteiligten – auch aufzeigen können, denn GPS heißt nicht einfach nur Global Positioning System, sondern: Das ist ganz einfach und das mache ich jetzt immer. (Hans-Bernd Schmidt)



O. Reinhard

52° 31' 60" N
569° 13' 52" W



O. Reinhard



H.-B. Schmidt

52° 41' 67" N
568° 93' 00" W



O. Reinhard



Über 600 fledermausfreundliche Häuser

Erfolgreiches NABU-Projekt zum Schutz der "Kobolde der Nacht"

Als die NABU Aktion „Fledermausfreundliches Haus“ im April 2006 startete, hatte niemand geahnt, dass sich die Aktion so erfolgreich entwickelt und einer immer größeren Beliebtheit erfreut. Mittlerweile sind über 600 Gebäude in Hessen als fledermausfreundlich geehrt und ausgezeichnet. Interessant dabei ist es zu sehen, wie vielfältig und unterschiedlich die Gebäudetypen sind, in denen Fledermäuse ausgezeichnete Quartierbedingungen vorfinden und sich wohlfühlen: Von neu gebauten modernen Einfamilienhäusern, Fachwerkhäusern, Mehrfamilienhäusern, Hochhäuser über öffentliche Gebäude wie Rathäuser, Verwaltungsgebäude, Schulen, Kindergärten bis hin zu ehemaligen Mühlen, Forsthäusern, Kuhställen, Gutshöfen, ehemaligen Wasserhäuschen und Trafostationen, Gewölbekeller, Schlössern, Kirchen und Klöstern.

Ebenso vielfältig sind auch die Fledermausarten, die bisher im Rahmen der Aktion nachgewiesen werden konnten: Zwergfledermaus, Rohrfledermaus, Breitflügelfledermaus, Mückenfledermaus, Kleiner Abendsegler, Großes Maußohr, Braunes Lahngohr, Graues Langohr, Bartfledermaus und Fransenfledermaus. So wächst nicht nur der Kenntnisstand über Gebäudetypen und Fledermausar-

ten, sondern auch über Wochenstuben, Männchenquartiere, Hang- und Fraßplätze, verschiedene Zwischenquartiere und Winterquartiere.

Glücklich schätzen können sich unsere hessischen Fledermäuse über die vorbildliche Fürsorge der menschlichen Hausbewohner. Denn die stolzen fledermausfreundlichen Hausbesitzer sind sich der besonderen Bedeutung der nützlichen Fledermäuse bewusst und haben stets wache Augen und Ohren für ihre kleinen friedlichen Untermieter. Veränderungen der Anzahl, früher oder später Quartierbezug, Unterbrechung im Quartierbezug oder wenig Jungtiere sind nur einige Beispiele dafür, was fledermausfreundlichen Menschen bemerken und dokumentieren. Und: glücklicherweise können immer mehr althergebrachte Vorurteile und falsche Informationen über Fledermäuse wie zum Beispiel „Fledermäuse fliegen in die Haare, Fledermäuse sind gefährlich, Fledermauskot ist aggressiv, Fledermäuse sind Schädlinge“ in der Öffentlichkeit entkräftet werden!

Große Unterstützung erhält das „Fledermausfreundliche Haus“ weiterhin auch durch die NABU Landesarbeitsgruppe Fledermausschutz (AGFH), z.B. durch Quartierkontrollen, Beratungen vor Ort,

Hilfe bei Fundtieren und der Umsetzung von fledermausfreundlichen Baumaßnahmen. Wünschenswert ist es, dass Fledermäuse noch mehr Beachtung bei geplanten Neubauten finden bevor es an die praktische Umsetzung der Baumaßnahmen geht.

Aber auch international stehen Fledermäuse im Vordergrund: EURO-BATS (Vereinigung Europäischer Staaten mit dem Abkommen zur Erhaltung der europäischen Fledermauspopulationen) hat die Jahre 2011 und 2012 zum Internationalen Jahr der Fledermäuse erklärt. So wird die Aktion „Fledermausfreundliches Haus“ ein besonderer Beitrag zum Schutz und Erhalt der Fledermäuse.

Der NABU Hessen plant dazu gemeinsam mit der Landesarbeitsgruppe Fledermausschutz breiten- und öffentlichkeitswirksame Projekte. Informationen dazu werden auf der Homepage www.Fledermäuse-Hessen.de veröffentlicht.

Die Aktion „Fledermausfreundliches Haus“ wird auch in diesem Jahr fortgeführt. Weitere Informationen zur Aktion sowie rund um das Thema Fledermäuse, wie zum Beispiel Bauanleitungen, Hilfe für verletzte Fledermäuse und Jungtiere, gibt es am **NABU-Fledermaustelefon** unter 06441-67904-25. (pg)

Mit dem NABU etwas für die Umwelt tun

NABU-Interview mit der 200. Schutzgebietsbetreuerin Korina Seybold-Hase



Hessen natürlich: Wie sind Sie auf das Projekt „NABU-Schutzgebietsbetreuer“ aufmerksam geworden?

Korina Seybold-Hase: Ich wollte mein auf Tierschutz ausgerichtetes Engagement gern ausweiten und suchte ein Betätigungsfeld, in dem Naturschutz allgemein praktiziert wird. Zudem suchte ich durch den Umzug in den Odenwald nach einer Möglichkeit, mich vor Ort einzubringen, etwas für diese wunderschöne Landschaft hier zu tun und Kontakt mit Gleichgesinnten zu knüpfen. Im Internet fand ich dann viele Informationen über den NABU, seine Projekte und Aktivitäten, das sprach mich sofort an. Dabei bin ich auch auf das Projekt "Schutzgebietsbetreuer" aufmerksam geworden und war begeistert von dieser Möglichkeit.

Hessen natürlich: Seit wann interessieren Sie sich für Natur- und Umweltschutz?

Korina Seybold-Hase: Ich bin in ländlicher Umgebung groß geworden und war schon als Kind sehr naturverbunden. Meine Liebe zu den Tieren brachte mich dann zum Tierschutz, ich arbeitete jahrelang ehrenamtlich im Tierheim, gründete einen eigenen Tierhilfverein und absolvierte ein Studium über Tierverhaltenstherapie und alternative Heilkunde für Tiere, das als Schwerpunkt die Anwendung und Wirksamkeit

einheimischer Kräuter hatte – was mich wieder in die Natur brachte. Durch den Tierschutz allgemein, den Igelerschutz im speziellen, meiner Liebe zur Natur und meinem Bedürfnis, etwas für die Umwelt zu tun, kam ich dann zum NABU.

Hessen natürlich: Wie sieht die Arbeit in Ihrem Schutzgebiet aus bzw. welche Schwerpunkte möchten Sie sich selbst setzen?

Korina Seybold-Hase: In diesem Jahr habe ich mich erst einmal mit meinem Schutzgebiet vertraut gemacht. Zudem habe ich bei Spaziergängen immer wieder den Kontakt zu den Grundstückseigentümern gesucht, um so ein konstruktives Miteinander zu erwirken, was auch bis jetzt gut gelungen ist. Zwei Widrigkeiten musste ich leider bereits dokumentieren, eine davon klärte sich in der Kommunikation mit dem zuständigen Amt, das bereits tätig war. Bei dem anderen Eingriff steht die Klärung noch aus.

mich interessant zu beobachten sein wird, wie sich dieser Verbund aus geschützten Arealen und landwirtschaftlich oder extensiv genutzten Flächen in den folgenden Jahren entwickelt – inwieweit diese Vernetzung funktioniert, ohne dabei den Zustand des FFH-Gebiets zu beeinträchtigen.

Hessen natürlich: Was haben Sie sich für die zukünftige NABU-Arbeit vorgenommen?

Korina Seybold-Hase: Da ich erst einige Monate beim NABU bin, ist mein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, zunächst einmal mein Wissen rund um den Arten- und Biotopschutz auszubauen – da gibt es noch viel zu lernen. Ein weiterer Schwerpunkt ist natürlich die Betreuung meines Schutzgebiets. Zudem möchte ich gern die Öffentlichkeitsarbeit weiter vorantreiben. Zu diesem Zweck will ich die Internetpräsenz des NABU Odenwaldkreises einrichten

Am Projekt „NABU-Schutzgebietsbetreuer“ beteiligen sich schon über 200 NABU-Aktive zwischen 14 und 92 Jahren. Neben der Berufung von NABU-Schutzgebietsbetreuern für Naturschutzgebiete, FFH-Gebiete, EU-Vogelschutzgebiete sowie NABU-Flächen wurde Ende November 2010 erstmals in Hessen ein elftägiger Lehrgang „Zertifizierte Fachkraft für Schutzgebietsbetreuung“ mit 19 Teilnehmern erfolgreich abgeschlossen. Auch künftig möchte der NABU an vielen Orten in Hessen neue Schutzgebietsbetreuer gewinnen. Wir würden uns freuen, wenn sich Interessierte in der Landesgeschäftsstelle unter 06441-67904-22 bzw. Maik.Sommerhage@NABU-Hessen.de melden. (ms)

Meine Arbeit im nächsten Jahr wird sein, mir einen genauen Überblick über das Verbreitungsgebiet der "Spanischen Fahne" zu machen. Ich möchte den Bestand erfassen und dokumentieren, um eventuelle Schwankungen, Rückgänge oder Gefährdungen möglichst schnell zu erkennen. Zudem möchte ich noch das Vorkommen anderer Tierarten in dem Gebiet untersuchen. Aufgrund der Vielfalt der vorhandenen Lebensraumtypen gibt es mit Sicherheit noch einiges zu entdecken. Hinzu kommt noch, dass es für

und administrieren. Da ich als Ansprechpartner und private Anlaufstelle für die Aufnahme kranker oder verletzter wildlebender Kleinsäuger wie z. B. Igel beim NABU eingetragen bin, ist die Aufklärung über Igel und Co für mich eine Herzensangelegenheit. In diesem Zusammenhang sind für mich andere Projekte wie das der Haselmaus oder des Feldhamsters auch von großem Interesse, ebenso wie der hier im Kreisverband schon sehr aktiv betriebene Fledermausschutz. (ms)



Die Lahn darf wieder natürlich fließen

Im NABU-Schutzgebiet bei Caldern finden Eisvogel und Flussregenpfeifer eine neue Heimat

Zwischen Kernbach und Caldern soll die Lahn auf über einem Kilometer Länge wieder naturnah fließen und neuen Lebensraum für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt bieten. Mit Unterstützung der Wirtschafts-Initiative „Nähe ist gut“ wollen der NABU Hessen, die Gemeinde Lahntal, der Landkreis Marburg-Biedenkopf und das Land Hessen die Lahn aus ihrem engen Steinkorsett befreien und dem Fluss die Möglichkeit geben, sich wieder als natürliche Auenlandschaft zu entfalten. Die Lahn soll bei Caldern wieder Heimat für Eisvogel, Uferschwalbe, Flussregenpfeifer und Uferläufer werden.

Im Mittelpunkt der Lahn-Renaturierung stehen die Beseitigung der Uferverbauung und das Anlegen zweier neuer Flutmulden neben dem aktuellen Fluss-

bett. Durch die Kraft des Wassers können an manchen Stellen Steilhänge entstehen, die Eisvogel und Uferschwalbe zum Bau ihrer Brutröhren benötigen. An anderer Stelle bilden sich Kiesbänke, die Lebensraum für Flussregenpfeifer und Flussuferläufer bereit stellen. Das Endziel ist ein Auwald, der auch noch weiteren Vögeln wie Kleinspecht und Wasserramsel eine neue Heimat bietet. An einigen Stellen soll die Auwaldentwicklung mit dem gezielten Pflanzen von Schwarzpappeln und Stieleichen unterstützt werden. Das etwa sieben Hektar große Gelände befindet sich im Eigentum der NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe und kann deshalb langfristig für die Natur gesichert werden.

Das Besondere am Lahnprojekt ist die Gemeinschaftsleistung von NABU, Na-

turschutzverwaltung und Wirtschaft. Nur gemeinsam mit unseren Partnern aus der Verwaltung und von der Initiative „Nähe ist gut“ lässt sich ein solches Projekt stemmen. In der Initiative "Nähe ist gut" sind die Firmen Hassia Mineralquellen, Licher Privatbrauerei, Rewe und Schwälbchen AG zusammen geschlossen.

Mit der Erfassung der Tier- und Pflanzenarten vor und nach der Baumaßnahme soll die Entwicklung der biologischen Vielfalt an der Lahn wissenschaftlich begleitet werden. Die LAG Entomologie hat bereits die Wasserinsekten in der Lahn unter die Lupe genommen, die LAG Ornithologie die Vogelwelt erfasst. (bl)



Höchstens ein bis zwei Meter Fluchtdistanz

Landesarbeitsgruppe Ornithologie kartiert Zwergschnepfen in Hessen



M. Sommerhage

Seit dem Herbst 2010 beschäftigen sich Michael Wimbauer und Bastian Meise von der Landesarbeitsgruppe (LAG) Ornithologie mit Zwergschnepfen in Waldeck-Frankenberg und Marburg-Biedenkopf. In den letzten 13 Monaten konnten sie bereits 30 Zwergschnepfen beringen.

Mit der Kartierung der in Hessen überwinterten bzw. im Frühling und Herbst während des Vogelzugs auf Feuchtwiesen rastenden Zwergschnepfe möchte die LAG Ornithologie herausfinden, ob der nordische Zugvogel wirklich so selten ist, wie bislang vermutet. Die

Zwergschnepfe wird leicht übersehen, hält sich versteckt in der Vegetation auf und duckt sich bei Gefahr an den Boden. Die Fluchtdistanz an Rastplätzen und auf dem Gelege beträgt meist nur einen bis zwei Meter, manchmal sogar weniger als einen Meter. Der Vogel fliegt im raschen, fledermausähnlichen Flug stumm auf und landet nach kurzer Strecke wieder.

Wer bei der Erfassung der Zwergschnepfe in Hessen mitwirken möchte, kann sich bei Maik Sommerhage in der NABU-Landesgeschäftsstelle in Wetzlar melden, Tel.: 06441-67904-22. (ms)

Wie schreibt man NABU auf Japanisch?

NABU-Vorsitzender Gerhard Eppler auf Vortragsreise in Japan

Auf Einladung des Nara International Exchange Center in Kashihara bei Osaka war der hessische NABU-Vorsitzende Gerhard Eppler Anfang November auf einer Vortragsreise in Japan. Grund für die Einladung war der Zusammenschluss von Umweltgruppen zu einem Dachverband im Rahmen einer Ökomesse.

Die japanischen Umweltgruppen bearbeiten ein breites Aufgabenspektrum vom Erhalt des Waldes über die Renaturierung von Flüssen, Werbung für Elektroautos, Stromsparvorschlägen bis zu

umweltfreundlichen Waschmitteln. Eppler referierte dabei über die Rolle und Arbeit des NABU in Deutschland. Interessant für die Gastgeber war, wie es der NABU geschafft hat, zu einem mitgliederstarken und schlagkräftigen Verband zu werden. Außerdem stand ein Referat zum Thema Energiepolitik vor dem Umweltausschuss der Präfektur Mie auf dem Programm. Bereits mehrfach waren auch Delegationen japanischer Umweltaktivisten in Hessen zu Besuch. Finanziert wird der Austausch über eine japanische Stiftung. (ge)



G. Eppler

Startschuss für Bachrenaturierungen

Die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie läuft in Hessen an

Seit einem Jahr läuft die Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie „offiziell“. Ziel ist der „gute Zustand“ aller Gewässer. Es gibt ein Maßnahmenprogramm, das bis 2015 nun umgesetzt werden muss. In der Wetterau hat der NABU-Kreisverband bereits einen Runden Tisch zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie angestoßen: Gemeinsam mit Unterer Wasserbehörde und Wasserverbänden soll dieser in Kürze starten. Über 10 Millionen Euro pro Jahr stehen in Hessen für die Renaturierung von Gewässern zur Verfügung. Kommunen sollten die gute Möglichkeit auf Förderung rasch nutzen. Das Land trägt 60- 85% der Kosten, die Kommune kann ihren Anteil über Grundstücke oder auch Arbeitsstunden von Ehrenamtlichen als Eigenanteil einbringen. Die Arbeit lohnt sich: Bisher wurde kein Antrag abgelehnt! (mh)



S. Weigand



A. Erleben



A. Erleben

Auf Expedition in die Wildnis des Nationalparks

"Waldscout & Waldranger" – Wildnisbildung für Schulklassen und Jugendgruppen

Es raschelt leise im Unterholz. In der Dämmerung verschwimmen die Konturen: War es ein Fuchs? Ein Marder? Oder ein Dachs? Ein paar Jugendliche schleichen vorsichtig zwischen den Bäumen umher und suchen den Boden nach Spuren ab. Andere zoomen mit einer Digicam in die rauschenden Baumkronen uralter Buchen oder nehmen die Stimmen der Wildtiere auf.

Als „Waldscouts & Waldranger“ haben sie sich in die verwildernde Natur des Nationalparks Kellerwald-Edersee aufgemacht und wollen ihren Geheimnissen auf den Grund gehen. Bei der Expedition

in die Wildnis leben die Schüler für 24 Stunden in einem einfachen Biwakcamp im Schutzgebiet. Sie versorgen sich nur mit dem, was sie in ihren Rucksäcken mitgebracht haben. Es gilt, sich ein einfaches Lager aus Zeltplanen aufzubauen, gemeinsam seine Mahlzeiten zuzubereiten und die Vorräte an Lebensmitteln und Trinkwasser gerecht einzuteilen. Den Tagesablauf bestimmen die Rhythmen der verwildernden Natur. Erfahrene Wildnispädagogen begleiten die Schüler auf ihre Reise ins Abenteuer.

Die 24-stündige „Expedition in die Wildnis“ bildet den Höhepunkt einer

fünftägigen Projektwoche in Jugendherbergen am Nationalpark, bei der sich Schulklassen und Jugendgruppen eingehend mit dem Verhältnis von Mensch, Natur und Kultur und ihrem eigenen Lebensstil auseinandersetzen können.

"Waldscout & Waldranger" ist ein Bildungsprojekt für nachhaltige Entwicklung (BNE). Träger sind die NAJU Hessen und der Nationalpark Kellerwald-Edersee. Als Förderer konnte die Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gewonnen werden. Weitere Informationen gibt es auf der Webseite www.waldscout-waldranger.de oder per Telefon unter 06455-759581. (bl)



A. Luede



A. Luede



S. Weigand



NABU / T. Dove

Vogelbeobachtungen im hessischen Winter

Viele nordische Vogelarten überwintern in unseren Breiten

Welche Wintergäste sind in Nord- und Mittelhessen zu beobachten?

Naturfreunde können in diesen Tagen eine Fülle an nordischen Vogelarten in Nord- und Mittelhessen beobachten, die bei uns überwintern. An Eder, Lahn und Fulda und weiteren Fließgewässern samt deren Auen sind momentan Arten wie Sing-schwan, Tundra-Saatgans, Tafelente, Gän-sesäger und Sturmmöwe zu beobachten. Bis zum Ende des Winters bleiben viele der Wintergäste wie Schwäne und Gänse aus dem Norden in Hessen, manche von ihnen zieht es nur in die norddeutschen Küstenregionen zurück. Die russischen Gäste beispielsweise sind Langstreckenzieher. Sie legen die 6000-Kilometer-Strecke in nur wenigen Etappen von täglich bis zu 1000 Kilometern zurück. Nach dem anstrengenden Flug folgt eine lange Pause, in der die Tiere sich Kraftreserven für die nächste Etappe anfrassen.

Aber auch abseits von Gewässern in Wäldern und Gemeinden tummeln sich zurzeit interessante Vogelarten wie Bergfink, Erlenzeisig, Schwanzmeise und Seidenschwanz, von denen die meisten den Sommer über in den Wäldern und

Bergen des hohen Nordens leben. Ein besonderes Erlebnis sind Seidenschwanz-Beobachtungen, aber auch die großen Schwärme von bunten Bergfinken, die im Winter durch die nordhessischen Buchenwälder wie dem Nationalpark Kellerwald-Edersee fegen und den Boden nach Nahrung durchstöbern. In der kalten Jahreszeit fressen die Finken bevorzugt Bucheckern und sammeln sich vor allem bei Kälteeinbrüchen zu großen Trupps von bis zu mehreren tausend Vögeln zusammen. Gelegentlich können sie auch an Futterstellen beobachtet werden. (ms)

Und was ist gibt es bei den Südhessen an Rhein und Main zu sehen?

Besonders hervorzuheben ist der massive Einflug von nordischen Gimpeln seit Ende Oktober, bei denen immer wieder auch Soziallaute zu hören sind, die wie eine Spielzeugtröte klingen. Auffällig sind auch Kernbeißer an den Futterhäusern und Bachstelzen in der offenen Landschaft.

Noch im Dezember tauchten immer wieder nach Südwest ziehende Rotmilane am Himmel auf. Einzelne Raubwürger wurden schon gesichtet. Die Kraniche

sind bis Anfang Dezember durchgezogen. Dieses Jahr flogen – durch den strammen Nordost-Wind vom eigentlichen „Kurs“ abgekommen – wieder zig Tausende auch über das Rhein-Main-Gebiet. Mitte Dezember 2010 gab es eine Riesen-Überschuldung: Bei milden 4°C gesellte sich neben mindestens drei rastenden Großen Brachvögeln, einigen Sturmmöven und Saat-, Bläss- und Graugänsen ein Kleiner Gelbschenkel auf den überschwemmten Wächterstädter Riedwiesen am Rand von Geinsheim (bei Trebur)! Anhand von Belegfotos konnte die Art einwandfrei bestätigt werden. Eine kleine Sensation.

Auf dem Langener Waldsee im Kreis Offenbach konnten Anfang bis Mitte Dezember dann noch zwei Samtenten, ein Rothalstaucher, ein Sterntaucher und über 70 Haubentauchern beobachtet werden. Kurz vor Weihnachten gab es auch mal wieder eine Rohrdommel am südlichen Riedsee bei Riedstadt-Leeheim zu sehen.

Für Naturgucker, die ihre Beobachtungen dokumentieren und anderen mitteilen möchten, bietet der NABU Hessen die Webseite www.Natur-Hessen.de an. (Frank Philip Gröhl)

Bis(s) zum letzten Fisch

Aktion der NAJU Hessen zum nachhaltigen Fischkonsum



Unter dem Motto „Bald ist der letzte Fisch im Netz – handelt jetzt!“ machten Mitte November etwa achtzig Aktivisten der NAJU Hessen in der Gießener Innenstadt auf die Überfischung der Meere aufmerksam. Die Jugendlichen zeigten sich empört, dass 80 Prozent der weltweit genutzten Fischgründe als überfischt gelten. Deshalb zeigten sie den Passanten, wie man als Verbraucher Fisch auf nachhaltige Weise konsumieren kann. Der hessische Landtagsabgeordnete Matthias Wagner (Bündnis 90 /Die GRÜNEN) und Klaus Bechthold, stellv. Vorsitzender des Hessischen Jugendrings, begleiteten die Aktion. Im Rahmen der Öffentlichkeitsaktion konnten sich Passanten bei einem überdimensionalen Angelspiel über die Überfischung der Meere informieren. In einem Theaterstück zeigten die Jugendlichen, wie bei der Anwendung industrieller

Fangmethoden bis 90 Prozent der Fische, die im Netz landen, anschließend als Beifang weggeworfen werden. An einem Infostand beriet die NAJU Interessierte, was jeder einzelne gegen die Überfischung der Meere tun kann.

Laut UN-Weltfischereireport gelten bis zu 80% der weltweiten Fischbestände als überfischt. Betroffen sind auch einheimische Fische der Nord- und Ostsee, wie z.B. Dorsch, Kabeljau, Rotbarsch, Aal, Ostsee-Scholle oder Europäische Sardelle. Etwa 110 Millionen Tonnen Fisch verzehren die Menschen pro Jahr – das sind 16,7 kg pro Person, Tendenz steigend. Wegen der hohen Fangquoten kommen viele Fischarten mit dem Nachwuchs kaum nach und werden häufig schon vor ihrer Geschlechtsreife gefangen. Die Folge ist, dass sich die Fischbestände verringern, einzelne Arten sterben sogar aus. (ml)



Umweltpreis für NAJU Dieburg

Landkreis zeichnete Jugendgruppe aus

Die NAJU-Gruppe "Naturföchse" aus Dieburg-Münster erhielt im November 2010 einen Umweltschutzpreis des Landkreises für Kinder und Jugendliche. Die Gruppe wurde für verschiedene Aktionen ausgezeichnet. Die Kinder und Jugendlichen bauten Nistkästen, Futterhäuschen und Insektenhotels, beteiligten sich fleißig an der herbstlichen Nistkastenreinigung und halfen bei der Einrichtung des Naturlehrpfads an den Hergershäuser Wiesen. Dort errichteten die "Naturföchse" eine Trockenmauer, pflanzten einheimische Gehölze und flechteten Zäune aus Weide. (ml)



Auf der Spur in die Natur

Neues Veranstaltungsprogramm 2011

Auf die Spur in die Natur können sich Kinder und Jugendliche bei den Kursen und Freizeiten 2011 der NAJU Hessen begeben. Für Jugendliche bietet die NAJU eine Alpentour nach Tirol, eine Wildnisfahrt nach Schweden, ein Mädchen-camp, Wildlife-Kurse und ein Ornicamp an. Kinder können an einer Bauernhoffreizeit, einem Jungencamp oder einer Kinderfreizeit "Natur-entdecker" teilnehmen. Im Fortbildungsbereich stehen ein Gruppenleiterlehrgang und zwei Fortbildungen für erwachsene Kindergruppenleiter auf dem Programm. Weitere Infos gibt es auf der Webseite www.naju-hessen.de oder am Telefon unter 06441-946903. (ml)



Lebensraum für Blaukehlchen und Kiebitz

Mit Ihrer Spende sichert der NABU Hessen die Ederau bei Rennertehausen



NABU / T. Dove

Eine vielfältige Offenlandschaft mit Verlandungszonen, Gräben, Wiesen, Röhricht und Gebüsch ist der optimale Lebensraum für das selten gewordene

Blaukehlchen. Die Ederau bei Rennertehausen bietet dem blaukehligen Sänger optimale Lebensbedingungen. Ein über hundert Jahre altes Bewässerungssystem mit Gräben und Schleusen, das nach Bedarf Wasser aus der Eder in die großräumige Wiesenlandschaft leiten kann, spielt hierbei eine große Rolle. In den letzten Jahren wurde das Blaukehlchen auch schon mehrmals in der Ederau gesichtet, gebrütet hat es dort aber noch nicht.

Die vielfältige Wiesenlandschaft der Ederau droht durch Nutzungsaufgabe und Umbruch zu Ackerflächen zu verschwinden. Seit etwa zwanzig Jahren verfällt auch das kulturhistorisch interessante Schleusensystem. Der NABU möchte den Lebensraum für das Blaukehlchen und weitere seltene Arten wie Kiebitz,

Schafstelze und Rohrammer dauerhaft sichern. Dafür will die NABU-Stiftung Wiesenflächen aufkaufen und sich an der Sanierung des Bewässerungssystems beteiligen. Für den Schutz der Ederau werden noch 80.000 Euro benötigt.

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Überweisen Sie Ihren Spendenbeitrag einfach auf das Spendenkonto der NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe oder spenden Sie online auf der Stiftungs-Webseite www.hessisches-naturerbe.de

NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe

Stichwort „Ederau“

Sparkasse Wetzlar

Konto-Nr.: 2044360

BLZ 515 500 35



Hilfe für das Blaukehlchen

H. Mai

Aktuelle Termine

- 12.02.2011** **Sprechen vor Mikrofon und Kamera**
NABU und Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar
Anmeldung: NAH, Wetzlar, Tel.: 06441-92480-0
Das Seminar bietet die Möglichkeiten, das Sprechen vor Mikrofon und Kamera mit Medienprofis des Hessischen Rundfunks und des NABU Hessen praktisch zu erproben.
- 16.4.2011** **Schwalbenschutz in der Praxis**
NABU und Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar
Anmeldung: NAH, Wetzlar, Tel.: 06441-92480-0
Rund um den Schwalbenschutz dreht sich alles beim ornithologischen Praxisseminar. NABU-Aktive stellen die Situation der Schwalben in Hessen vor und berichten über die Mitmachaktion "Schwalbenfreundliches Haus".

Impressum

HESSEN natürlich ist die Zeitschrift des NABU Hessen für seine über 41.000 hessischen Mitglieder.

Herausgeber: NABU Hessen
Friedenstraße 26 · 35578 Wetzlar
Tel. 06441-67904-0 · Fax 06441-67904-29
E-Mail: info@NABU-Hessen.de
Web: www.NABU-Hessen.de

Redaktion: Berthold Langenhorst (bl), Gerhard Eppler (ge), Hartmut Mai (hm), Mark Harthun (mh), Maik Sommerhage (ms), Marco Lingemann (ml), Petra Gatz (pg)

Titelbild: Manfred Delpho · Gestaltung: grafikteam
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co KG Kassel